



*Semos*

Brandenburgisches  
Institut für Gemeinwesenberatung



## Zukunft gestalten in ländlichen Räumen

Eltern kümmern sich um  
lebendige und  
familienfreundliche Bedingungen

2. Fachtag von Elternwege - Beratungswege

für interessierte Eltern,  
Fachkräfte und  
engagierte BürgerInnen

3. Juli 2008 von 10:00 bis 16:00 Uhr

Heimvolkshochschule Neuseddin



<b>Programm</b>	Ankommen bei Kaffee und Brötchen	09.30
	Begrüßung	10.00
	Bilder aus der Arbeit von Elternwege-Beratungswege: „Beobachtungen vor Ort - eine kurze Zwischenbilanz“	10.10
	Impulsreferat zum Thema Silvia Lehmann (MdL, Sozialpolitische Sprecherin)	10.40
	Pause und Finden der Arbeitsgruppen	11.10-11.20
	Vier statt fünf Themen in vier (statt 5) Gruppen (Aufgrund von Krankheit fällt leider die AG 3 aus)	11.20-12.50
	Mittagessen und Zeit für Erholung, Anregung und Gespräche	13.00
	Regionaltische entspr. der Regionalbüros der MBTs	14.00-15.00
	Kaffee und Kuchen	15.00-15.15
	Berichte aus den Regionen und Übergabe	15.15
	Abschluss	15.50



### [1] „Vergrabene Eltern?“ Wege finden zu und mit Eltern und Familien im ländlichen Raum

Ländliche Räume Brandenburgs stellen immer größere Herausforderungen für Eltern dar, gutes Aufwachsen ihrer Kinder zu gewährleisten. Welche Wünsche und Sorgen bewegen Eltern bzgl. der Erziehung ihrer Kinder? Wie können Menschen in Gespräch und Kontakt kommen, um Familienfreundlichkeit zu stärken?

Moderation: Mario Feist, Elternwege - Beratungswege

### [2] Kinderschutz in den Schlagzeilen: eine Herausforderung für uns?

Immer wieder hören wir in den Medien von vernachlässigten Kindern. Manchmal werden wir damit konfrontiert, dass sich diese Ereignisse in unserer Nähe abspielen. Welche drängenden Fragen löst dies aus? Wie gehen wir damit um? Was bedeutet dies für uns persönlich und/oder beruflich? Was können wir leisten, was nicht und was gemeinsam mit anderen?

Moderation: Katarina Reichmann, Elternwege - Beratungswege

### [3] Verwaltung verstehen - Verständnis befördern Einblicke in Verwaltung für Erziehende und diejenigen, die sich für sie engagieren

Haben Sie sich schon mal über Verwaltung oder Bürokratie geärgert? Fallen Ihnen Beispiele ein, wo die Gemeindeverwaltung gut reagiert hat? Wir wollen Chancen und Möglichkeiten erkunden, Verwaltungsvorgänge für unser Engagement für Eltern zu nutzen. Die Innensicht aus der Verwaltung soll helfen, Behörden vor Ort als Partner und Ermöglicher zu verstehen.

Moderation: Jan Kasiske, MBT Trebbin

Zu Gast: Katharina Schiller, Hauptamtsleiterin Gemeinde Blankenfelde-Mahlow

### [4] Wahlprüfsteine: Eltern/Familien stellen Fragen an die Politik im Vorfeld der Kommunalwahl

Brandenburg bereitet sich auf die Kommunalwahl im September 2008 vor. Vor dem Hintergrund größer werdender Erziehungsanforderungen bietet diese Wahl Eltern und Familien die Chance, bei der Gestaltung von Bedingungen vor Ort mitzureden. Mit Wahlprüfsteinen können Erziehende gezielt Fragen an die Politik stellen und konkret bei der Kommunalpolitik mitwirken.

Moderation: Gabriele Schlamann, MBT Neuruppin

### [5] „Eine Fahrt ins Blaue“ - oder wie die Heimattreue Deutsche Jugend Kinder und Jugendliche auf Ferienfreizeiten für ihre politischen Ziele missbraucht

Die Heimattreue Deutsche Jugend e.V. (HDJ) ist eine rechtsextreme Jugendorganisation, die sich Erziehung von Kindern und Jugendlichen zur Hauptaufgabe gemacht hat. Am Beispiel der Arbeit der HDJ und deren Anwerbeversuchen in ländlichen Räumen möchten wir mit Ihnen über alternative Ferienangebote für Kinder und Jugendliche ins Gespräch kommen.

Vortrag und Moderation: Andrea Nienhuisen, MBT Trebbin

Impulsreferat von MdL Silvia Lehmann SPD, sozialpolitische Sprecherin, stellvertr. Fraktionsvorsitzende):

## Kurzprotokoll

**Thema:** Welche Chancen haben wir im ländlichen Raum?

These: Im ländlichen Raum müssen wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen, niemand wird es sonst für uns tun.

Die Landesentwicklungsplanung kann genutzt werden, Berlin-Brandenburg wird dort als eine Region gesehen.

Landesentwicklungsplanung wird aufgrund des demografischen Wandels überarbeitet; 21% der Bevölkerung wird im Berlinfernen Raum verloren, im Berlinnahen Raum vergrößert sich die Zahl. Das hat Auswirkungen auf die finanzielle Lage in den Kommunen.

Die Gemeindegebietsreform brachte Veränderungen. Vor diesem Hintergrund müssen Leitbilder und Handlungsstrategien neu überdacht werden. Wachstum und Innovation müssen gesichert werden.

Thema bleibt: systematisch Stärken stärken. Zentrale Orte werden deutlich reduziert. Die Sorge im ländlichen Raum ist: sind wir genügend berücksichtigt? Sorge ist zu verstehen – ist aber nicht Anliegen der Landespolitik!

Chance und Entwicklung der ländlichen Räume ist im Blick. Wichtig ist die Nachhaltigkeit, z.B. Forst- und Fischereiwirtschaft und Landwirtschaft incl. touristischer Angebote. 1,34 Mill. Euro stehen dafür zur Verfügung.

„Land aktiv“ z.B. wird gefördert und richtet sich an junge Menschen, arbeitet mit vielen Organisationen zusammen, um Lernsituationen für den ländlichen Raum zu schaffen. Ländlicher Raum ist auf Menschen und Beziehungen angewiesen, gerade auch auf Ältere wegen des Reichtums an Kultur und Beziehungen.

Grundzentren sind wichtig für die ortsnahe Versorgung und z.B. altersgerechtes Wohnen.

„Brandenburgische Landwerkstatt“ und Seniorenkonferenz greifen Thema Daseinsfürsorge auf, was ohne Ehrenamt nicht möglich wäre. Brandenburg hat Spitzenplatz bei Ehrenamt mit 33% Beteiligung, Ehrenamt wird durch die Landesregierung gewürdigt.

„Großes Kinderfest im kleinen Dorf“ am 1.6., wurde von allen DorfbewohnerInnen sehr gut angenommen, ausgerichtet durch Dorfclub mit altersgemischter Zusammensetzung und Thema Traditionspflege durch Engagierte vor Ort.

„Randregionen in EE rücken sich ins Zentrum“, Städtezusammenarbeit länderübergreifend als gutes Beispiel für Entwicklung, um in der oberen Liga mitspielen zu können.

Im Kinderschutz wurde landesweit einiges auf den Weg gebracht, trotzdem wurden nur 45% der Kinder bei Reihenuntersuchungen in Kitas erreicht. Das muss sich ändern.

Wichtig: Gesetze müssen mit Leben erfüllt werden!



## ein gutes Jahr Elternwege-Beratungswege – unsere Zwischenbilanz

ein paar Bilder aus unserer Arbeit

### 1. „Es ist so schwer über Erziehung zu reden – reden wir über Erziehung!“

engagierte Frauen in der Uckermark wollen etwas vor Ort bewegen, sie sind sehr in ihren Tätigkeiten eingespannt, aber der Kern kontinuierlich dabei

seitdem viele konstruktive Runden zu Themen wie Mobilität, Patenschaften („Patenbrigaden“), Kommunalwahl, positive Bedingungen für eine lebendige Gemeinde aber: trotz unterschiedlicher Ansätze (machen wir was falsch?) über das Thema Erziehung in der Runde ins Gespräch zu kommen, gelang uns dies nicht

Schlüsselmoment:

nach einer solchen Runde, bei einer Zigarette offenbart eine Akteurin, dass es ihr sehr schwer falle darüber zu reden, da sie sich dann an ihre möglichen Fehler in der Erziehung ihres Sohnes denken muss und das Gefühl darüber zu reden zu müssen sei ihr unangenehm

unser AHA-Erlebnis:

es gibt Momente, da ist es schwer von sich zu erzählen es ist schwer über Erziehung zu reden, weil in dem Thema für mich persönlich belastet ist

und es ist schwer, weil ich etwas privates in eine Quasi-Öffentlichkeit ziehe

indessen: Frauen haben sich kennengelernt, Vertrauen miteinander entwickelt, Beziehungen aufgebaut

ein paar Wochen später: gemeinsame Werkstatt mit dem Ansatz in kleinen Gruppen wertschätzend über die eigene Erziehungserfahrungen miteinander ins Gespräch zu kommen

für uns wiederum sehr eindrücklich: Frauen erzählen sich in Dreiergruppen ihre Erlebnisse und Geschichten, welche Erziehung sie erlebt haben in ihrer Kindheit und welche Erfahrungen sie bei der Erziehung ihrer Kinder gemacht haben.

sie trugen so Erkenntnisse zusammen, die wir gedachten als von uns erarbeiteten theoretischen Input in die Runde zu geben.

Dies brauchten wir nun nicht mehr

- es gibt viele Engagierte, die Verantwortung übernehmen (wollen)

- Vernetzung/sich miteinander treffen als ein Motor, der Ideen und gemeinsame Aktivität entstehen lässt

- der Impuls von außen durch Elternwege-Beratungswege als verbindliche Struktur für die Gruppe

- es braucht Zeit für Entwicklung von Miteinander und Vertrauen

- die Expert/innen sitzen vor Ort, hier z.B. beim Thema Erziehungswissen oder der Kenntnisse der Bedarfe vor Ort



### 2. „Zum ersten Mal hat uns jemand zugehört!“

an einer Grundschule löst der Einsatz von körperlicher und psychischer Gewalt einen großen Konflikt zwischen Schule und Eltern aus

hinter dem Konflikt:

es geht um unterschiedliche Auffassungen über Erziehung der Kinder, um unterschiedliche Erziehungsstile diese wiederum werden von anderen Unterschieden stark geprägt: Aufwachsen im Osten oder im Westen / junge Eltern - alte Lehrer / autoritär-behütende Haltung zu Kindern oder Freiräume ermöglichende Sorgen der Eltern: Wie werden meine Kinder in der Schule behandelt und erzogen?

sie mischen sich ein weil es um das Wohl ihrer Kinder geht: in persönlicher Not, emotional, streitbar Beziehungen Lehrer-Eltern eskalieren, Vertrauenskrise, Schulklima leidet



wir: unterstützen um handlungsfähig zu werden  
wie können wir die Belastungen für uns persönlich und in unseren Familien durchstehen?

zuhören und Eltern begleiten aus ihrer Gefühlswelt herauszugehen. Dazu brauchte es erstmal viel Raum  
sich stärken durch eine Verständigung miteinander – Was wollen wir tun? Welches Schulklima wollen wir? Wie können wir es beeinflussen?

Beratungsangebote von außen finden

Partner finden, die Eltern und ihre Ziele unterstützen können

entscheidender uns berührender Satz: „Sie sind die ersten, die uns ernsthaft zuhören und mit unseren Gefühlen ernstnehmen“

- Das Miteinander stärkt

- der Impuls und Blick von außen um handlungsfähig zu werden: Raum für Gefühle, Blick für die Sache und Bündnispartner gewinnen, ernst genommen werden

### 3. „ Wir können voneinander lernen“

Ausgangspunkt Auftaktfachtag – Idee in der Region Westhavelland gemeinsam was zu machen – das bleibt anfangs diffus: was tun für Eltern und Familien im Westhavelland

– es braucht mehr als es bisher gibt – Wie fangen wir an?

schließlich übernahmen 2 Engagierte vor Ort die Initiative

Es kommt zu spannenden Runden und Treffen mit Engagierten/ Fachkräften aus Kita, Schule, Verwaltung, Gesundheitswesen, Kinder- und Jugendhilfe

für uns interessant: man kannte sich untereinander kaum, kommt in regen Austausch und staunt, was die in den anderen Bereichen machen,

Runde kommt nach mehreren Suchrunden zum Ergebnis:

Wir wollen was konkretes auf die Beine stellen: Eltern- und Familienbroschüre, eine Art Eltern-Universität, um andere Eltern zu erreichen

neue Erfahrung: sich gegenseitig mit dem eigenen Wissen beraten bringt weiter

- Vernetzung: sich kennen lernen über die verschiedenen erzieherischen Bereiche hinweg

- es braucht konkrete Projekte fürs Miteinander tun

- jemand hat verbindlich den Hut auf vor Ort

- neues Beratungsverständnis: sich in die eigenen Karten blicken lassen und dabei was gewinnen: Kompetenzen gegenseitig nutzbar machen

ein gutes Jahr EW-BW – **unsere Essentials:**

### Unsere Rezeptur:

Torte „Eltern gestalten ihre Lebensumfeld (Dorf/Stadt/Gemeinde)“

Man ...

... nehme Engagierte vor Ort

... gewinne andere Unterstützende dazu, z.B. Berater/innen, Bündnispartner/innen etc.

... beachte die konkreten Bedingungen vor Ort: die Expert/innen sind vor Ort (sie können wahrnehmen, beschreiben und gestalten).

... gestatte sich neugierige und neue Blicke: sich kennen und sich einmischen lernen!

... wage einen neuen Blick auf die Rolle von Eltern (aktiv, gestaltend, handelnd)!

... wage eine hoffnungsvolle und wertschöpfende Haltung (ist das Glas halbleer oder halbvoll?)

### Man braucht unbedingt Zeit und Geduld für das Besorgen der Zutaten und das Backen!

Elternwege-Beratungswege 03. Juli 2008

<b>Arbeitsgruppe:</b>	[1] „Vergrabene Eltern?“ Wege finden zu und mit Eltern und Familien im ländlichen Raum
<b>ModeratorIn</b>	Mario Feist (Elternwege-Beratungswege)
<b>TeilnehmerInnen:</b>	Frau Richter, Frau Jente, Frau Kühnel, Herr Fladerer, Frau Müller, Frau Hanger, Frau Grass, Frau Grassmann, Frau Fiehn, Frau Selbig, Frau Worch

### Themen:

- Elternbildung,
- wie können wir Eltern erreichen um z.B. Kindstötung vorzubeugen,
- Kinder werden zunehmend auffälliger, gewaltbereiter und aggressiver,
- welche verlässlichen Partner habe ich vor Ort,
- wie erreiche ich Stätigkeit in der Familienbildung,
- was bedeutet familienfreundlich,
- Aktivierung von Eltern, wie spricht man sie an wie macht man ihnen das mittun schmackhaft auch im Kontext Schule,
- Begleitung und Unterstützung engagierter Eltern,
- was sind die niederschweligen Anknüpfungspunkte/Themen für den Zugang zu Eltern,
- unsere Angebote sind wichtig, werden aber nicht angenommen.
- wie erreiche ich es das sich Eltern aufgehoben und angesprochen fühlen,
- familienbewusste Personalpolitik in Unternehmen,
- Ursachen für die Zurückhaltung der Eltern,

### Diskurs:

- in der Fläche sollte das Mobilitätsproblem durch aufsuchende Ansätze der Berater und Unterstützungssysteme relativiert werden,
- Sozialraumanalyse: welches sind die Bedingungen vor Ort,
- Kurse in elternfreundliche Zeiträume legen,
- Langfristigkeit von Beratungsangeboten; Beziehungen brauchen Zeit,
- Zugang über Schule und Kita,
- Stärken der Eltern ansprechen,
- keine defizitorientierten Herangehensweisen,
- die Eltern dort abholen wo sie stehen,
- Beteiligungskultur bedarf einer langfristigen Begleitung,
- Beziehungsaufbau als Grundlage,
- Elterngespräche vor der Kita,
- Form der Elternabende entsprechend umgestalten: Förderung des Informellen,
- Herangehensweisen Milieu spezifisch gestalten: Themen, Ansprache, Habitus,
- Keine Antworten haben, sondern erst mal Fragen stellen und verstehen lernen,
- Keine fertigen Angebote verkaufen, sondern Angebote mit den Eltern und für die Eltern entwickeln,

## Praxisbeispiele:

- Öffentlichkeitsarbeit: Annoncieren von Angeboten in der Zeitung, Handzettel,
- familiengerechte Angebote für Freizeitgestaltung z.B. Wochenendfreizeiten, Feste,
- Eltern laden Eltern ein, Kinder laden Eltern ein durch persönliche mündliche Ansprache
- Information über Mitgestaltungsmöglichkeiten und Rechte

<b>Arbeitsgruppe:</b>	[2] Kinderschutz in den Schlagzeilen: eine Herausforderung für uns
<b>ModeratorIn</b>	Katarina Reichmann (Elternwege-Beratungswege)
<b>TeilnehmerInnen:</b>	<p>Uwe Hühne (Jugendamt Senftenberg) Protokoll zuschicken!!!</p> <p>Arbeitet auch im Netzwerk „Gesunde Kinder“, interessiert an Kontakten, Austausch, Nützlichem und Praktischem</p> <p>Maggie Peine (RAA e.V.)</p> <p>Was gibt es alles im Bereich Kinderschutz?Wo fängt an?Wo ist Handlungsbedarf?Welche Erlebnisse und Geschichten sind wichtig zu erfahren und geben Impulse?Wie können Kinder da sozialpädagogisch aufgefangen werden?</p> <p>Brigitte Rehbein (Jugendamt)</p> <p>Das Verwaltungsverfahren zum Kinderschutz ist abgeschlossen. Wir bauen das Netzwerk „Gesunde Kinder“ auf. Einige Erfahrungen aus Verwaltung mitnehmen.</p> <p>Angelika Wodtke (Kordinatorin Lokales Bündnis für Familien in Ludwigsfelde)</p> <p>Wir gründen eine AG Prävention – Gewalt gegen Kinder.</p> <p>Ziel: Hilfestrukturen sichtbar machen und etablieren.</p> <p>Wie kann man Ortsteile in diese Strukturen einbinden?Wie können wir entlegene Regionen erreichen?</p> <p>Ingo Thiedemann (Jugendbeauftragter Gemeinde Blankenfelde-Mahlow)</p> <p>Schlechte Erfahrung im letzten Jahr, wo Hilfe fehlte und der Vorfall nicht ernst genommen wurde. Ich suche Hilfe in solchen Fällen.</p> <p>Thema: Fallbesprechung (persönlicher Umgang)</p> <p>Thema: Netzwerk „Gesunde Kinder“ (Austausch über Strukturen und Gelingendes)</p>

## Zugänge zum Thema Kinderschutz

Kreisläufe durchbrechen: bei Auffälligkeiten achtsam die „Richtigen“ ansprechen, Sorge und Angst vor dem Jugendamt berücksichtigen, aber die Aufgabe und Hilfe des Jugendamtes benennen.

„Augen auf“, Mut nachzufragen, Wahrnehmungen ansprechen.

Liebe und Geborgenheit als Basis immer wieder als Haltung pflegen.

Kindern geht es dann gut, wenn es den Eltern gut geht: Sorge für die Eltern tragen.

Schwierigkeiten der Eltern: „Wirrarr“ von Erziehungsmodellen von Supernanni bis ...Da brauchts keine zusätzlichen Modelle z.B. durchs Jugendamt, sondern Begleitung.

Gute Projekte „sterben“ nach max. 3 Jahren, statt zur Regelaufgabe zu werden (langfristiger Spareffekt wird nicht gesehen!) Wie soll da Beziehung entstehen und wachsen?

Zeit für Kinder haben als Eltern. Das heißt auch finanzielle Unterstützung erfahren.

Achtungszeichen im Umgang mit den Beteiligten in Fragen des Kinderschutz

Für was fühle ich mich verantwortlich? (berufliche Rolle, NachbarIn, BürgerIn)

„Kinderschutz hört nicht nach Feierabend auf“

Eltern sind Modelle für Kinder und brauchen Hilfe. Aber durch wen? (Jugendamt hat negativen Touch)

Elternsein ist Intimbereich. Da brauchts andere Zugänge. Wie erreichen wir Eltern, die nicht in Gremien gehen (Kita, Schule, Vereine)?

Vorschlag: Eltern in Kitas zu BeraterInnen qualifizieren. Kita ist guter niedrighschwelliger Zugang, da die ErzieherInnen als Vertrauenspersonen akzeptiert sind.

Beispiel: Eltern-Kind-Zentrum (Modell der Regierung, das super läuft und möglicherweise nicht mehr weiter finanziert wird)

Versuch in OSL: angebunden an Jugendhilfezentrum und Klinik („Stillcafe“) mit Elternkursen. Fazit: die Kurse sind überwiegend von so wieso Engagierten Eltern besucht. Leider werden nicht die erreicht, die erreicht werden sollen. Kreative Versuche über besondere Angebote: Kinderbetreuung, Abholdienst, Pflicht/Auflage durch Jugendamt zur Rückführung in die Familie)

Eltern brauchen Beziehungspersonen, ganz unverfänglich und ohne Auflagen.

Umgang mit Menschen, die religiöse Ansichten teilen, die Zugänge verbieten, z.B. bei Musliminnen, die nicht ins Frauenhaus gehen, weil sie befürchten durch ihre Familie dann verstossen zu werden.

Unterschiedliche Erziehungsvorstellungen machen Eingreifen schwer: dreimal schlagen: schon Grund für eine Meldung beim Jugendamt? §8 regelt den Umgang mit z.B. auffälligen blauen Flecken?

Entwicklung vom Leitfaden für die Fachkräfte, so dass verschiedene Fachkräfte drauf sehen können.

Was funktioniert gut in Beziehungen mit und zu Eltern?

Treffpunkte schaffen (mit Anonymität)

Frauenstammtisch mit Kinderbetreuung, anonymes Beratungsangebot (z.B. weg vom Frauenhaus zum DRK)

Kinderfrühstück mit paralleler Beratung der Eltern

Kinderkleiderkammer (Eltern kaufen für 20 Cent Kleidungsstücke und kommen ins Gespräch)

Entwicklung zur Kinderservicestelle mit mehr Angeboten für die Eltern, die die Kleider kaufen.

Kompetenzteams unterstützt durch Fachstelle Kinderschutz Jugendamt OSL:

Paten für Familien können hier anonymisiert einen Fall mit fachlicher Hilfe reflektieren.

(Paten arbeiten ehrenamtlich und oft als engagierte Laien, die Bedarf haben, ihre Situation besprechen zu können, was der Meldepflicht des Jugendamtes widerspricht). Hier gibt es Raum für fachliche Gespräche.

Kurze Kommunikationswege z.B. 1 Seitige Meldebögen, statt vierseitig für Fälle.

Fachveranstaltungen wie diese, um kurze Wege im Austausch zu haben, auch regional übergreifend.

## Offene Fragen

Aktivierung der Großeltern

Themenoffenes Beratungsangebot in der Verwaltung

Umgang mit religiösen Gruppen, die Kinderschutz schwer machen

Was finanziert die Politik

Betreuungsschlüssel: Krippenkinder 1:7 (in Finnland 1:4 und in LDS 1:6)

Wann findet der nächste Fachtag statt? Verstetigung

## Auswertung

In kleiner Runde konnte diese heikle Thematik gut besprochen werden.

Methode war hilfreich (moderiertes Gespräch mit Karten)

Herausarbeiten der guten und gelingenden Praxis hilft konkret weiter

Arbeitsgruppe:	[4] Wahlprüfsteine: Eltern/Familien stellen Fragen an die Politik im Vorfeld der Kommunalwahl
ModeratorIn	Gabriele Schlamann (MBT Neuruppin)
TeilnehmerInnen:	Silvia Lehmann Ulrike Scheler Friedrich Heilmann

Da in der AG zwei Erfahrene mit der Beantwortung von Wahlprüfsteinen waren, wurde das Instrument „Wahlprüfsteine“ nur besprochen, aber nicht konkret ausprobiert.

Der Schwerpunkt in der Diskussion lag bei der Frage: wo machen Wahlprüfsteine Sinn und wo sind sie Unsinn?

Sinn machen sie bei den Kommunalwahlen. Dort können ortsnahe und ganz konkrete Fragen erarbeitet werden, die es nicht zulassen, dass die AdressatInnen die Fragen mit Abschnitten aus dem Parteiprogramm beantworten.

Die Erstellung des Fragenkatalogs ist nachhaltig, weil sie bei den Akteuren Denkprozesse in Gang setzt, die kommuniziert werden. Ein Aushandlungsprozess findet bei den Akteuren statt über das Thema des Fragenkatalogs und über die Auswahl der Fragen. (Potenzielle) PolitikerInnen werden gezwungen, konkret zu antworten, sind daher auch in ihrem politischen Handeln messbar.

Weniger sinnvoll erscheinen Wahlprüfsteine aufgrund der Erfahrungen von PolitikerInnen bei Landtags- oder Bundestagswahlen. Dort laufen stapelweise Wahlprüfsteine ein, die eben nur noch zentral beantwortet werden können. Die Fragen sind i.d.R. auch weniger konkret. Die Auseinandersetzung bei den PolitikerInnen hält sich somit eher in Grenzen.

Arbeitsgruppe:	[5] „Eine Fahrt ins Blaue“ – oder wie die Heimmattreue Deutsche Jugend Kinder und Jugendliche auf Ferien-freizeiten für ihre politischen Ziele missbraucht
ModeratorIn	Andrea Nienhuisen (MBT Trebbin)
TeilnehmerInnen:	siehe Liste

1) Vorstellungsrunde und Erwartungen und persönliche Interessen (Fragestellungen):

Was brauchen Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung?

Wer ist die HDJ? Allgemeine Infos und Einschätzung über ihre Gefährlichkeit?

Was bringt die Menschen in die HDJ?

Wieso sind sie offen für die rechtsextreme Propaganda?

Thema Rechtsextremismus/Rechtsradikalismus bei Ferienfreizeiten allgemein?

## 2. ) Kurzreferat und Filmbeispiel zur HDJ (Andrea Nienhuisen)

Handreichung bzw. Artikel „Lager, Lieder, Lebensbund“ (Hrsg. Antifaschistisches Infoblatt, Winter 2006/2007)

## 3.) Diskussionsverlauf:

Die HDJ bietet tatsächlich etwas, was sie attraktiv macht z.B. Struktur, Rahmen, Orientierung und Rituale

Die Treffen haben Gottesdienstcharakter , der Zugehörigkeitscharakter ist kennzeichnend für die Organisation

Psychologisch: Einfache Klarheiten in einer komplexen Welt!

Die Themen (Jugend und Familie) sind aber auch für demokratische Parteien und ihre Politiker denkbar.

Was müssen wir tun um Jugendliche und insb. Mädchen zu erreichen?

Sportliche Angebote für Jugendliche werden sehr geschätzt

Kanu, Mittelalterspiele (Heldentum), Reiten, Krieg- und Abendteuerspiele, Lan-Partys.

Es ist besonders wichtig für Jugendliche Wertschätzung vom anderen Geschlecht zu bekommen.

Was passiert wenn Familien für HDJ- Fahrten Familienförderung beim Jugendamt beantragen???

#### 4.) Wie bewerten wir bestehende Angebote für Familien?

Der Familienpass ist zwar finanziell günstig hat aber das Problem, dass er sich nur Familie eignet mit KFZ. (Auto)

Es gibt die Möglichkeiten Familienzuschüsse für die Ferien beim BMJS zu beantragen, allerdings gibt es die finanziellen Zuwendungen erst nach dem Urlaub.

Es gibt ausreichende Ferienangebote im Land, über die Unterschiedlichen Träger und Organisationen, allerdings gibt es bei den Familien oft nicht genügend Geld.

Es gibt zu wenig Parteinengagement für familienpolitischen Themen und Interessen.

#### Fazit:

Die HDJ ist eine rechtsextreme Eliteorganisation, die durchaus gefährlich ist aber kaum breite Bevölkerungskreise anspricht.







Brandenburgisches  
Institut für Gemeinwesenberatung

#### Geschäftsstelle

Benzstraße 11-12 · 14482 Potsdam  
Tel. (0331) 740 62 46 · Fax (0331) 740 62 47

[www.gemeinwesenberatung-demos.de](http://www.gemeinwesenberatung-demos.de)

#### Leitung

Dirk Wilking: Tel. (0173) 646 88 63

E-Mail: [wilking@BIG-demos.de](mailto:wilking@BIG-demos.de)

#### Elternwege - Beratungswege

E-Mail: [elternwege@BIG-demos.de](mailto:elternwege@BIG-demos.de)

**Katarina Reichmann:** Tel. (0162) 456 05 86

Dipl. Psych., Supervisorin

**Mario Feist:** Tel. (0162) 627 42 69

Dipl. Sozialwissenschaftler

Ein Projekt von demos in Trägerschaft von  
Demokratie und Integration Brandenburg e.V.

Diese Dokumentation wurde am Tag der  
Fachtagung erstellt durch:

**Juri Eber**  
Foto-/Journalist

mobil: +49 176 / 640 16 785  
mail: [juri.eber@agentur-ahron.de](mailto:juri.eber@agentur-ahron.de)



**agentur ahron**

fon: +49 30 / 430 20 140

fax: +49 30 / 430 20 140

[www.agentur-ahron.de](http://www.agentur-ahron.de)

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

